

Daria Barow-Vassilevitch  
Marie-Luise Heckmann

Abendländische Handschriften  
des Mittelalters und der frühen Neuzeit  
in den Beständen  
der Russischen Staatsbibliothek  
(Moskau)

2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie;  
detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 2016  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb  
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Staatsbibliothek zu Berlin  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.  
Satzherstellung: Niels Schuldt  
Druck: Werkstätten der Staatsbibliothek zu Berlin  
Verarbeitung: Buchbinderei Stein + Lehmann, Berlin  
Printed in Germany

ISBN 978-3-447-10144-8

## INHALT

VORWORT .....	V
EINLEITUNG .....	1
DIE RUSSISCHE STAATSBIBLIOTHEK UND IHRE HANDSCHRIFTENABTEILUNG: EINE BESTANDSGESCHICHTLICHE ÜBERSICHT .....	5
GATTUNGEN UND TEXTSORTEN IM HISTORISCHEN KONTEXT .....	15
ABKÜRZUNGEN, SIGLEN UND ABGEKÜRZT ZITIERTER LITERATUR .....	39
BESCHREIBUNGEN .....	51
NACHTRAG 1 .....	346
NACHTRAG 2 .....	357
SIGNATURENKONKORDANZ .....	365
INITIENREGISTER .....	370
REPERTORIEN .....	396
PERSONEN-, ORTS- UND SACHREGISTER .....	401

## VORWORT

Dieser Katalog ist Ergebnis eines zum ersten Mal in der Wissenschaftsgeschichte durchgeführten deutsch-russischen Handschriftenerschließungsprojekts. Da musste man neue Pfade gehen, von den Mustern der ‚klassischen‘ Katalogisierungsprojekte abweichen, Kompromisse schließen, ausprobieren und sich trauen. Ohne all die Mitstreiter, Mitdenker, Helfer und Berater, deren deutliche Spuren der Katalog nun trägt, wäre das Unterfangen nicht zu bewältigen.

Die Idee einer systematischen Neuerschließung der abendländischen Handschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit in der Russischen Staatsbibliothek Moskau (RSB) kam Hans-Jochen Schiewer, als er Mitte der neunziger Jahre in einem Bestand der dortigen Handschriftenabteilung auf über 20 Handschriften mit Lübecker, Hamburger und Bremer Vorkriegsprovenienzen stieß. Es folgte eine lange Phase intensiver Verhandlungen und Vorbereitungen, dann wurde aus einem Universitätsprojekt eine Kooperation zwischen zwei Bibliotheken von nationaler Bedeutung bzw. der Freiburger Universität und schließlich wandelte sich die Dreierkooperation in ein reines ‚Bibliotheksprojekt‘ unter Beteiligung der RSB und der Staatsbibliothek zu Berlin. Hans-Jochen Schiewer, heute Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der als Ideen- und Impulsgeber in der Anfangsphase der Projektentwicklung ‚Pate gestanden‘ hat und außerdem der akademische Lehrer einer der beiden Projektmitarbeiterinnen, Daria Barow-Vassilevitch, ist, gebührt großer Dank für seine wohlwollende Unterstützung. Der Bereitschaft der Generaldirektoren beider Bibliotheken, Barbara Schneider-Kempf und Viktor Fëdorov (sowie seines Amtsnachfolgers Alexander Vislyj), sich auf neue Forschungsansätze einzulassen und ihnen einen institutionellen Rahmen zu geben, verdankt das Projekt seine rechtlichvertragliche Ausgestaltung und seinen reibungslosen Ablauf.

Ziele des Projekts waren: die Tiefenerschließung der bereits in den Beständen der RSB nachgewiesenen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften lateinischer Schrift; die Suche nach weiteren relevanten Handschriften in den Beständen der RSB; die Erstellung eines sie betreffenden Census mit Hilfe leicht zugänglicher Hilfsmittel sowie aufgrund einer ersten Sichtung der Originale; die Präsentation aller erzielten Ergebnisse in gedruckter Form (als Katalog in deutscher und russischer Sprache) sowie in elektronischer Form im Handschriftenportal [www.manuscripta-mediaevalia.de](http://www.manuscripta-mediaevalia.de).

Gefördert wurde das Projekt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Alle am Vorhaben Beteiligten wissen insbesondere die entgegengebrachte Flexibilität und das grundsätzliche Verständnis für unvorhersehbare Umstände zu schätzen, welche die Verantwortlichen bei der DFG im Verlauf des Projekts zeigten. Bei der Planung von weiteren Erschließungsvorhaben in Deutschland wie in Russland können vielleicht die Erfahrungen aus einem Projekt von Nutzen sein, das an zwei Orten (Moskau und Berlin) von zwei Handschriftenbearbeiterinnen mit unterschiedlichen, sich ergänzenden Kompetenzen, aber auch unter Entwicklung einer klaren Arbeitsteilung durchgeführt wurde. Daria Barow-Vassilevitch oblag als Bearbeiterin in Moskau die Autopsie der Originale sowie Recherchen zur jüngeren Provenienzgeschichte, während Marie-Luise Heckmann als zweite Bearbeiterin in Berlin für die Tiefenerschließung sowie die Nachzeichnung der Überlieferungsgeschichte bis zum Übergang der Stücke nach Russland verantwortlich war.

Den beiden Bearbeiterinnen stand eine Reihe von Personen helfend zur Seite, von denen an dieser Stelle nur einige genannt werden können.

## VORWORT

Der größte Dank gebührt dem Leiter der Handschriftenabteilung der SBB, Eef Overgaauw, für die Projektleitung, die er stets in ausgesprochen entgegenkommender und verbindlicher Art und Weise wahrgenommen hat. Seine spontane Bereitschaft, die kooperative Projektleitung zu übernehmen und die Projektleitung in der 2. Phase alleinverantwortlich weiterzuführen, war eine wesentliche Voraussetzung zum Gelingen des Vorhabens.

In der Handschriftenabteilung der RSB Moskau konnte Daria Barow-Vassilevitch von dem großen Entgegenkommen des Abteilungsleiters Viktor Molčanov und der Kollegialität seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren. Insbesondere sind hierbei die besonderen Bestandskenntnisse und die kontinuierliche Hilfsbereitschaft der leitenden Konservatorin Olga Solomina sowie der Konservatoren Anna Rodionova (Archiv der Handschriftenabteilung), Vera Burceva (Schlüsselfigur bei der Recherche nach neuen Handschriften) und Oleg Lada zu erwähnen. Ljubov' Ševcova sorgte für die fristgerechte Lieferung und die einwandfreie Qualität der Mikrofilme und Digitalisate. Anna Rodionova und dem stellvertretenden Abteilungsleiter Andrej Serkov sind wir für die kritische Lektüre des russischen Katalogteils, die auch zur Verbesserung des deutschen Teils beitrug, zum großen Dank verpflichtet. Der umfassenden Kooperationsbereitschaft der leitenden Konservatorin der Rara-Abteilung, Galina Maruščak, ist es zu verdanken, dass die meisten der erst nachträglich bekannt gewordenen ‚Klemm-Handschriften‘ innerhalb eines sehr kurzen Zeitraumes gesichtet werden konnten. Für den gelungenen organisatorischen Rahmen der Projektarbeit sorgte nicht zuletzt die Leiterin der Abteilung für Auslandskontakte der RSB, Tatjana Andrianova. In diesem Zusammenhang sei auch der Leiter des Konsulats der Russischen Föderation in Berlin, Andrej Uraksin, für seine unbürokratische Hilfe bei einer schnellen Visabeschaffung dankend erwähnt.

Der Löwenanteil an der Übersetzungsarbeit aus dem Deutschen ins Russische wurde von Catherine Squires (Lomonosov-Universität Moskau) geleistet. Dafür und für ihre aufmerksame Lektüre und wertvollen Bemerkungen zum Inhalt der deutschen Beschreibungen sei ihr ganz besonders gedankt. Nicht nur Irina Galynina (Freiburg im Breisgau) sei wegen ihrer Übersetzungshilfen und ihrer fachlichen Hinweise zur Augustinus-Überlieferung in Russland mit großem Dank erwähnt, sondern auch Alexander Baranov (Berlin) für die Erstellung der Transkription eines hebräischen Fragments.

Am Standort Berlin begleitete die Arbeit der Referatsleiter Robert Giel, von dessen scharfen Augen und großem Sachverstand beide Bearbeiterinnen insbesondere in der Anfangsphase, aber auch bei der Arbeit an der Datenbank, der Registererstellung und der Drucklegung stark profitierten. Da das Projekt am Handschriftenzentrum der SBB angesiedelt war, kam den Projektmitarbeiterinnen zudem die gesammelte Kompetenz der dort forschenden Fachleute zugute. Insbesondere zu danken sei Beate Braun-Niehr für grundlegende Hinweise zur Erschließung liturgischer Handschriften, Jürgen Geiß für seine Hilfestellung bei der Einbandbeschreibung, Agata Mazurek für ihre Unterstützung bei der Transkription altpolnischer Sprachdenkmäler, Ursula Winter und Kurt Heydeck für die Identifizierung und Beschreibung einer ehemaligen Magdeburger Handschrift, Wilfried Rottpeter für seine Hilfe bei der Bearbeitung der Digitalisate sowie Christina Mecklenborg, Anne-Beate Riecke, Renate Schipke und Kristina Stöbener für manchen fachlichen Rat. Auch von Falk Eisermann und Oliver Duntze aus dem Inkunabelreferat kamen wertvolle Hinweise zur Provenienzforschung und Textgeschichte. Zu großem Dank sind wir auch dem Mediengestalter Niels Schuldt verpflichtet, der die technische Umsetzung der Drucklegung mit viel Geduld und Verständnis durch mehrere Fahnen hindurch bewerkstelligt hat.

Das Interesse an dem Projekt seitens der internationalen Forschung aus den Bereichen Philologie, Kirchengeschichte, Wissenschafts- und Kunstgeschichte äußerte sich in einem regen Austausch in elektronischer Form. Ergänzende Informationen, Korrekturen und Hinweise von Siegfried Bräuer (Berlin), Klara Broekhuijsen und Anne Korteweg (Amsterdam), Christoph Egger (Wien), Warren Van Egmond (Arizona State University), Anja Freckmann und Gisela Kornrumpf (beide München), Kurt Gärtner (Marburg), Eva Horváth, Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt († 2015) und Hans-Walter Stork (alle Hamburg), Richard Kremer (Dartmouth College), Krzysztof Kwiatkowski (Toruń), Anna Krjukova, Alina Lisicina, Inna Mokrecova, Michail Rogov und Ludmila Ščegoleva (alle Moskau), Regina Schiewer (Freiburg), Katrin Stegherr (Würzburg), Bernhard Tönnies und Gerhard Powitz (beide Frankfurt) sowie Peter Wiegand (Dresden) trugen zur Verbesserung des vorliegenden Katalogs bei. Auch ihnen sei ganz herzlich gedankt, wobei der Hinweis, dass verbliebene Fehler zu Lasten der beiden Bearbeiterinnen gehen, selbstredend nicht fehlen darf.

Schließlich dürfen hier noch einige Personen nicht unerwähnt bleiben, die für das Pendeln zwischen Moskau und Berlin großes Verständnis und Hilfsbereitschaft an den Tag gelegt und so Daria Barow-Vassilevitch den Rücken gestärkt und ihr das Gefühl des sicheren Hafens gegeben haben. Ihrem Mann, ihren Eltern und den Kindern sei herzlich gedankt. Marie-Luise Heckmann weiß sich außer ihrer Familie besonders Pius Engelbert, dem emeritierten Abt von Gerleve, der am 28. Oktober 2016 sein 80. Lebensjahr vollendet, verbunden. Diesen Personen, die uns so nahe stehen, sei deshalb der vorliegende Katalog gewidmet.

*Sommer 2015*

*Daria Barow-Vassilevitch (Berlin)*

*Marie-Luise Heckmann (Werder)*

## EINLEITUNG

Wie bereits im Vorwort angesprochen, geht der vorliegende Katalog aus einem deutsch-russischen Kooperationsprojekt hervor. Der Katalog enthält insgesamt 175 Voll-Beschreibungen. Aus der Notwendigkeit, wissenschaftliche Gepflogenheiten in beiden Partnerländern zu berücksichtigen, aber auch aus den Vorteilen der Erschließungsarbeit an zwei Arbeitsorten resultieren zum einen die von der im deutschsprachigen Raum üblichen Form abweichende Struktur des zweisprachigen Katalogs, zum anderen die Gestaltung der Beschreibungen selbst. Im Verlauf des Projekts hat sich nämlich ein Katalogisierungsschema herausgebildet, das die Richtlinien der DFG im Bereich der Provenienzzgeschichte merklich erweitert, bei der Erschließung des Äußeren geringfügig reduziert und bei der Texterschließung weitestgehend berücksichtigt. Die Wasserzeichenbestimmung zur Datierung von Papierhandschriften wurde nur bei Fehlen aller anderen Indizien vorgenommen; wo eine Identifizierung nach der Piccard-Datenbank nicht möglich war, wurden die Angaben nach Briquet aus den maschinenschriftlichen Katalogen der Handschriftenabteilung der RSB übernommen. Um ein einheitliches Beschreibungsschema zu wahren, werden frühneuzeitliche Handschriften mit derselben Erschließungstiefe beschrieben wie mittelalterliche Zeugnisse. Bei den wenigen Stücken, deren Datierung hinter dem im Katalogtitel angekündigten Rahmen liegt, handelt es sich um Abschriften oder Kopien von selten überlieferten mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Texten von hohem (literatur)historischen Wert. Unserer Ansicht nach durften solche Überlieferungszeugen im Katalog nicht unerwähnt bleiben.

Die den Beschreibungen vorangestellten Titel wurden, insbesondere bei Textsammlungen, vom thematischen Schwerpunkt ausgehend vergeben, wie es in der germanistischen Praxis vielfach angewandt wird. Solche Titel können von denen in der bisher erschienenen russischsprachigen wissenschaftlichen Literatur sowie in den für die Handschriftenabteilung der RSB maßgeblichen maschinenschriftlichen Katalogen abweichen; deshalb empfiehlt sich bei eventuellen Nachfragen in der RSB, auf eine genaue Wiedergabe der betreffenden Signatur zu achten. Insbesondere sei daran erinnert, dass sich die deutsche Bezeichnung „Sammelhandschrift“ (auf Russisch „сборник“) ausschließlich auf den inhaltlichen Zusammenhang der darin enthaltenen Texte bezieht. Wenn die ‚physische‘ Beschaffenheit eines Stückes die Kennzeichnung als eine aus mehreren Faszikeln zusammengesetzte Handschrift nahelegt, wird dies in der Beschreibung des Äußeren angesprochen und werden die einzelnen Faszikel durch römische Numerierung gekennzeichnet; in der russischen Katalogisierungstradition wird der zusammengesetzte Charakter einer Handschrift hingegen oft bereits in der Überschrift vermerkt, wie der Ausdruck „рукопись составная“ [zusammengesetzte Handschrift] in den maschinenschriftlichen Katalogen der Handschriftenabteilung der RSB zeigt.

Neben dem Hauptteil mit den ausführlichen Beschreibungen enthält der vorliegende Katalog zwei weitere Verzeichnisse. In der ersten Liste werden insgesamt 75 Stücke, die in den Beständen der Handschriftenabteilung neu ermittelt wurden, aufgeführt. Sie sind in Handschriften im eigentlichen Sinne und in Archivgut im weiteren Sinne unterteilt (die Letzteren wurden auf Wunsch des russischen Partners eingefügt). Ihre Vorstellung erfolgt unter folgenden Gesichtspunkten: kodikologische Schlagzeile mit den Angaben: Signatur, Titel, Sprache, Material, Blattzahl, Entstehungsort (falls zu ermitteln) und Entstehungszeit, wobei diese Angaben gegebenenfalls um Bemerkungen zum Äußeren, zur Herkunft und zum Forschungsstand ergänzt werden. Ein weiteres Verzeichnis führt diejenigen

– ebenfalls erst nachträglich ermittelten – Handschriften auf, welche vor dem Zweiten Weltkrieg der *Sächsischen Bibliographischen Sammlung* (SBS) des Deutschen Buch- und Schriftmuseums Leipzig angehörten und heute zusammen mit den bereits erschlossenen Inkunabeln und frühen Drucken<sup>1</sup> aus derselben Sammlung in der Rara-Abteilung der RSB (im so genannten „Museum des Buches“) aufbewahrt werden.<sup>2</sup> In dieses Verzeichnis, das sämtliche Handschriften der SBS als provenienzzgeschichtliche Einheit präsentieren soll, wird zugleich eine Signaturenkonkordanz integriert.<sup>3</sup>

Im russischen wissenschaftlichen Gebrauch werden Kataloge von Handschriften oder alten Drucken üblicherweise als vollständige Erschließungsinstrumente gestaltet: Den rein beschreibenden Teilen werden dabei wissenschaftliche Kommentare zu den Stücken, den Autoren und den Texten beigegeben.<sup>4</sup> Diesen Gepflogenheiten trägt der vorliegende Katalog insofern Rechnung, als er den Voll-Beschreibungen und dem Census der Neufunde Überblicke zur Bestands- und Gattungsgeschichte vorausgehen lässt, während sich im Anhang die auch in Deutschland üblichen Register und eine Signaturenkonkordanz anschließen.

Bei der Beschreibung des Äußeren, insbesondere der illuminierten Handschriften, herrscht in der Fachwelt immer noch eine gewisse Uneinheitlichkeit. Die Bearbeiterinnen möchten möglicher Kritik begegnen, indem sie für die Beschreibungen von Buchschmuck und Miniaturen die Terminologie von Christine Jakobi-Mirwald<sup>5</sup> zu Grunde legen, die Schrift aber auf der Grundlage der Standardwerke von Wilhelm Arndt, Michael Tangl, Hermann Degering und Karin Schneider<sup>6</sup> charakterisieren.

Im russischen Titel des Katalogs ist der deutsche Sammelbegriff „Handschriften“ durch den Ausdruck „рукописные материалы“ [handschriftliche Materialien] wiedergegeben, um angesichts der Formenvielfalt der behandelten Stücke (von handschriftlichen Büchern über Dossiers bis hin zu Briefen und Urkunden) Missverständnissen vorzubeugen. Russischsprachige Buch-, Zeitschriften- und Beitragstitel werden in der Form verwendet, in der sie in den einschlägigen russischsprachigen Datenbanken und Katalogen angegeben sind. Zum besseren Verständnis werden in eckigen Klammern die Autorennamen in

- 
- 1 Надежда Черкашина / Татьяна Долгодрова [Nadežda Čerkašina / Tat'jana Dolgodrova], Каталог инкунабулов и палеотипов из собрания Генриха Клемма. Catalogue Henry Klemm's Collection of Incunabula and Paleotypes, Moskau 2011.
  - 2 Ein Überblick der deutschen Handschriften aus dieser Sammlung wird gegeben in: Daria Barow-Vassilevitch / Tatjana Dolgodrova, Die ‚Sammlung Klemm‘. Handschriften der Sächsischen Bibliographischen Sammlung aus dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum Leipzig im Bestand der Rara-Abteilung der Russischen Staatsbibliothek Moskau. Übersicht, in: Manuscripta germanica. Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas, hg. von Astrid Breith [u.a.] (ZfdA-Beiheft 15), Stuttgart 2012, S. 93–105.
  - 3 In allgemeinen Register und Signaturenkonkordanz findet man deshalb ausschließlich Angaben zu den Stücken aus den Beständen der Handschriftenabteilung.
  - 4 Ein Beispiel dafür: Екатерина Сквайрс / Наталья Ганина [Ekaterina Squires / Natalija Ganina], Немецкие средневековые рукописи и старопечатные фрагменты в ‚Коллекции документов Густава Шмидта‘ из собрания Научной библиотеки Московского университета [Deutsche mittelalterliche Handschriften und Druckfragmente in der ‚Dokumentensammlung Gustav Schmidts‘ aus dem Bestand der Wissenschaftlichen Bibliothek der Moskauer Universität], Moskau 2008.
  - 5 Vgl. Christine Jakobi-Mirwald, Buchmalerei: ihre Terminologie in der Kunstgeschichte, Berlin 1997; dies., Das mittelalterliche Buch, 2004. In russischsprachigen Fassungen orientierten wir uns an Mokretsova / Shchegoleva, Catalogue, 2010.
  - 6 Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie, hg. von Wilhelm Arndt / Michael Tangl, Berlin 1904–1907 (ND Hildesheim, New York 1976); Hermann Degering, Die Schrift. Atlas der Schriftformen des Abendlandes vom Altertum bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 4. Auflage, Tübingen 1964; Karin Schneider, Gotische Schriften in deutscher Sprache, Wiesbaden 1987.

Transliteration (nach DIN 1460 / Deutsche Bibliothek) und die Werktitel in deutscher Übersetzung angefügt.<sup>7</sup>

Die Wiedergabe der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen deutschen Texte erfolgt weitestgehend nach diplomatischen Regeln, jedoch wird zwischen *f* und *s* nicht unterschieden. In lateinischen Texten werden *i* und *j* angeglichen, die Schreibungen *u* und *v* werden im Sinne eines vokalischen oder konsonantischen Gebrauchs angepasst, während sie in deutschen Texten an der Schreibung der Vorlage ausgerichtet sind. Gängige Abkürzungen werden stillschweigend aufgelöst, unsichere Lesungen in der Regel durch *()* angezeigt.

In Begleittexten und Beschreibungen wird eine reduzierte Signaturform der RSB-Handschriften benutzt: z.B. *183/1000* statt vollständig *Fonds 183, Nr. 1000*, wobei immer stillschweigend vorausgesetzt wird, dass dies Signaturen der Handschriftenabteilung der RSB sind.

Zur Überprüfung der Ergebnisse und für weitere Recherchen stehen den Benutzern in den Handschriftenabteilungen der UB Freiburg und der SBB auf Anfrage die Mikrofilme des Projekts zur Verfügung.

---

<sup>7</sup> Im Abschnitt zur Provenienzzgeschichte ist in den Beschreibungen je nach Erwerbungszeitpunkt der Handschrift vom Rumjancev-Museum, von der Lenin-Bibliothek oder von der RSB die Rede. Es handelt sich dabei immer um dieselbe Institution, die seit ihrer Gründung 1829 mehrmals umbenannt wurde.